

Die Entstehung

der Gemeinden Schierstein und des Rheingaus.

Der Krieg 1939-1945 brachte es mit sich, daß viele Randgemeinden des Bereichs Wiesbaden aufgelöst und der Hauptgemeinde zugeteilt wurden. Die frühere vor dem Krieg bestehende Gemeinde Schierstein, der der Evangelist Jung aus Wiesbaden vorstand, war auch der Auflösung verfallen, da viele Geschwister verzogen waren. Dem Verfasser dieser Chronik wurde durch den heutigen Bezirksapostel Rockenfelder im Jahr 1948 der Auftrag, die Geschwister in Schierstein wieder zu sammeln und ihnen einen Versammlungsort zu beschaffen. Dieser bot sich im Hause Wilhelmstraße 31 in Schierstein, in welchem im 1. Stock neben der Wohnung der Vermieter ein kleiner Saal zur Verfügung stand, der zu einem erträglichen Entgelt gemietet wurde. Das war für uns Priester schon ein Ereignis, wenn man bedenkt, welche Raumnot durch die Wirkungen des Krieges eingetreten war. Wir (Priester schon und der Unterscheidende) suchten die Geschwister, und die stattliche Zahl von 16 Seelen verhalf uns zum ersten Gottesdienst, der nun 20 Jahre zurückliegt.

Was aber tun, wenn wir keine Seelen dazubekommen? Der liebe Gott ging auf unsere Bitten ein und gab uns in dem treuen Bruder Eaux sen., der im August 1950 mit seiner Familie versiegelt wurde, einen treuen Helfer bis zum heutigen Tag. Werkzeug in der Hand des Herrn konnte dabei die treue Schwester Ebert aus Dötschheim sein, welche ein Herz für uns arme Schiersteiner hatte.

In unserem kleinen Lokal stöhnten wir im Sommer vor Hitze. Im Winter hatten wir einen warmen Ofen, aber man mußte sich hüten, allzu nahe zu sitzen, nämlich er mußte allen, auch den Geschwistern, die an den Fenstern saßen, dienen. Die Brüder hatten in dieser Zeit die Aufgabe, diesen Ofen sonntags morgens zwischen 5 und 6 Uhr anzuhetzen, damit er schließlich seinen Dienst erfüllte. Zur Fastenzeit mußte die Predigt oft wegen der Knallfrösche und des Lärms vor den Fenstern unterbrochen werden. Der Saal war ein mit breiten Eichenbohlen ausgelegtes windschiefes Bauwerk, wobei sich die Ritze zwischen den Brettern oftmals in enormer Breite von einem Ende zum anderen zogen. Das hatte den Nachteil, daß, wenn unsere kleinen Kinder einmal eine Kugel während des Gottesdienstes auf die Erde fallen ließen,

diese in aller Ruhe bis in die hintere Ecke des Saales rollte und dort in einem Loch des Bodens verschwand.

Mittlerweile waren auch Kinder herangewachsen; außerdem gab uns der liebe Gott im Jahre 1957 zwei weitere Diakone als Hilfe, den nachmaligen Priester Laux jun. und Bruder Becker; der erstere war damals 18 Jahre und der zweite 16 Jahre alt.

Inzwischen war das Bereich schon etwas weiter gesteckt, und zwar bis zur Heil- und Pflegeanstalt Rheinhöhe (Eichberg) in Kiedrich, in welcher auch Geschwister aus allen Bereichen des Apostelbezirkes waren und sind. Auch diese mußten betreut werden; die Arbeit wurde mehr. Priester Schork hatte das Herz, diese armen Kranken bis zum heutigen Tage laufend zu besuchen, und keiner machte es besser als er.- Viele sind seitdem in die Ewigkeit gegangen, und wir werden sie dort wiederfinden.

Die Gemeinde hatte so zugenommen, daß sich nun ein Chor bilden konnte, der bis heute die Gedankengänge des Dienstleitenden mit befruchten hilft. Die Dirigenten wechselten häufig. So war es zuerst Priester Bahr, der nun in Dotzheim tätig ist; dann folgte Diakon Becker, der nach einiger Zeit den Chor der Gemeinde Wiesbaden II zu übernehmen hatte und später nach Korbach verzog. Sein Nachfolger wurde Bruder Jansen, der aber jetzt auch nicht mehr hier wohnt, und seit einiger Zeit dirigiert Diakon Großmann den Chor.

Unsere Versammlungsstätte war seit langem zu klein geworden; die lieben Seelen saßen auf Tuchfühlung. Da die Fenster wegen des Straßenlärms nicht geöffnet werden konnten, waren die Luftverhältnisse schlecht. Ein neues Heim war dringend notwendig. Doch Jahr um Jahr verging, und es war nicht gelungen, einen geeigneten Raum zu finden.

Endlich erhörte der Herr auch hier unsere ihm immer wieder vortragenen Bitten.

Eine neue Zeit brach für die Schiersteiner Geschwister an, als unser Bezirksapostel am 14. Juli 1966 endlich einen Kirchenraum, der unser Eigentum ist, einweihen konnte.- Ein früherer Vorratsschuppen, von Grund auf neu gestaltet, war nach den Worten unseres Apostels vom Herrn in ein Brothaus umgewandelt worden. In diesem Gottesdienst wurde dem Diakon Laux jun. das Priesteramt übertragen, und Bruder Großmann erhielt das Diakonenamt.- Die Zeiten der Hitze und des Lärms im alten Versammlungsraum sind vergessen; wir fühlen uns alle an unserer vom Herrn geschenkten und durch die Liebe unseres Apostels bereiteten Segensstätte recht wohl und geborgen. Hier dienen neben dem Verfasser als Vorsteher die Priester Schork und Laux jun. sowie die Diakone Laux sen. und Großmann.

Heute ist die Gemeinde auf 70 Seelen angewachsen, wenn es auch nur langsam vorwärts ging, da Schierstein kein Industrieort, sondern auch jetzt noch nur ein kleiner Fischerort ist. Alle Seelen sind erhalten geblieben, und der liebe Gott führte noch die herzu, die er für sein Werk erwählen konnte.

Zu dem Auftrag, Schierstein zu bauen, kam ein neuer: Das Wort des Herrn im Rheingau zu verkünden.- Als Apostel Buchner, der lange Zeit hier als Bezirksapostel wirkte, mit unserem heutigen Apostel durch den Rheingau von einer Reise zurückkehrte und die Frage stellte, ob denn auch hier Gemeinden seien, war dies unserem Apostel, wie er uns erzählte, sehr peinlich, denn er mußte die Frage verneinen. Wir können diese peinliche Situation sehr gut verstehen.- Unser Apostel ließ nun die Frage nicht auf sich beruhen, sondern gab den Auftrag, dort die Seelen aufgrund des göttlichen Fingerzeiges zu suchen, die sich der Herr erwählt hat.- Der Verfasser spürt heute noch, wie ihm dieser Auftrag in die Seele schnitt, denn da war nichts,- keine einzige Seele! Wie sollte er Seelen suchen? Wie sollte er es anfangen? Wir haben inständig zum lieben Gott gebetet.

Der heutige Diakon Brunk und auch der Verfasser besaßen ein

Fahrrad, ein leichtes und ein schweres. Das schwere war in meinem Besitz. Der Verfasser erwähnt es deshalb, weil es in der Geschichte des Rheingaus eine große Rolle spielt.- Damals war ein Fahrrad schwieriger zu erstehen als heute ein Auto.- Der liebe Gott erhörte auch hierin meine Bitten: Ein Geschäftskollege bot mir ein Fahrrad an, das im Kurpark gefunden worden war und nun schon ein ganzes Jahr bei der Polizei stand. Dieses ging dann für DM 3.-- in meinen Besitz über.- Mit unseren Stahlrossen begaben wir uns an jedem freien Abend nach Eltville. Die Saarstraße nach Schierstein hinunter hatte ich den Vorteil, daß ich im Hinblick auf die Schwere des Rades schneller fahren konnte. Wenn es aber müde von der Suche nach Hause ging, mußten die Fahrräder geschoben werden, und bis zum oberen Ende der Saarstraße waren wir etwa zehnmal stehen geblieben, um zu verschnaufen.

Wir sollten aber auch einen geeigneten Raum suchen.- In Erbach fanden wir eine Flüchtlingsfamilie. Dort hielten wir in der Villa Sigambriar voller Freude Gottesdienste und dachten, unser Ziel wäre schon erreicht. Ich ging zum evangelischen Pfarrer in Erbach und bat um Mitbenutzung der Kirche in Eltville. Ich trug ihm vor, daß ich auf sein Verständnis hoffe, da wir den Protestanten, als in Frankfurt die evangelischen Kirchen zerstört waren, auch gestattet hatten, unsere Versammlungsräume mit zu benutzen.

Unser Stammapostel habe ja damals großzügig die uns noch gebliebenen Räume Sonntagmittags zur Mitbenutzung zur Verfügung gestellt. Der Pfarrer war aber wütend über unser Ansinnen, was mir die Frage entlockte, ob er Geistlicher sei oder irgend eine Weltanschauung vertrete. Ich ließ ihn nicht im unklaren darüber, daß doch die christliche Nächstenliebe auch sein oberstes Gesetz sein müsse.- Der unfreundliche Herr ließ uns aber gehen, ohne auch nur eine Tür zu öffnen, weder geistig noch natürlich.

Die Suche ging weiter.- Nach zwei Jahren fast erfolglosen Fragens, Laufens, Suchens und Betens ging der Verfasser zu seinem Apostel und sagte: "Lieber Apostel, das hat ja alles keinen Zweck!" - Unser Apostel gab die Antwort: "Ich hatte weder gebeten, mir nach zwei Jahren von Erfolgen zu berichten, noch mich davon in

Kenntnis zu setzen, daß es keinen Sinn habe. Ich habe gesagt: Gehet hin und sucht die Ehrlichen! Und jetzt suche sie und wirf mir den Bettel nicht hin!" - - Wiederum nahmen wir unsere Stahlrösser und fuhren weiter, Abend für Abend. Der liebe Gott sah unsere Not; doch wenn Bruder Brunk nicht mitgegangen wäre, hätte ich allen Mut und alle Kraft verloren und hätte gesagt wie Elia: "Nimm meine Seele hinweg, ich bin nicht besser als meine Väter."

Inzwischen tauchten neue Sterne auf, und zwar in den beiden Brüdern Fischer und Schlee.- Wir konnten auch die Familie Brenzel aus Eltville wieder zurückführen. Familie Bahr (er war apostolisch, sie wurde es) war inzwischen in Eltville dazugekommen. In ihrer Küche hielten wir die Gottesdienste. - Als ich eines Sonntags morgens wieder nach Eltville kam, liefen auf der Straße zwei Brüder auf und ab. Es waren zwei Fischer-Brüder aus Lehrensteinsfeld im Württembergischen. Einer von ihnen wurde Verwalter der Mariannenau bei Erbach und kam später ins Priesteramt; der andere zog wieder nach Hause.- Auch Bruder Bahr erhielt das Priesteramt und half fleißig mit. Der liebe Gott hatte die Zügel selbst in die Hand genommen, nachdem er die Ohnmacht unseres Herzens gesehen hatte. Priester Fischer war jung und zog tapfer mit uns. Zu seinem Auftrag kam ein großer Glaube und die Segenslinie hinzu.

Der große Tag war gekommen: Wir hatten in Eltville in einer Gastwirtschaft einen Raum gefunden. Er sollte mit vielen Weihnachtsbäumen als Schmuck und den lieben Seelen von dem Gemeindeältesten Müller aus Wiesbaden eingeweiht werden. Wir marschierten frohen Mutes zur Einweihung und marschierten ohne Einweihung wieder davon. Man hatte uns das Betreten des Saales trotz der gegebenen Zusage und der von uns bereits getroffenen Vorbereitungen verboten. - Dieser Rückschlag war hart!

Der nachmalige Priester Schlee hatte in Erbach eine Drogerie gekauft und wohnte auch in Erbach. Wir verließen also Eltville und gingen zu Schlees in die Wohnung und feierten dort unsere

Gottesdienste.- Durch Diakon Laux sen. aus Schierstein erfuhren wir dann, daß einer seiner Arbeitskollegen, der in Erbach wohnte, in seinem Hof einen leeren Schuppen hatte. Der Herr lenkte das Herz dieses Mannes, und er vermietete uns den Raum (Erbach, Bahnhofstraße 1), den wir mit viel Mühe herrichteten. Wenn es hier auch recht primitiv war, so machte es uns doch froh, eine Versammlungsstätte zu haben. Auf Betreiben des Erbacher Pfarrers wurden wir dann aber nach ein paar Jahren auch dort wieder an die Luft gesetzt. Für eine gewisse Übergangszeit stellte uns die inzwischen zum Werk gefundene Familie Schneider in Hattenheim ihr Wohnzimmer zur Verfügung, so daß die Geschwister nicht ohne Bedienung waren.

Der liebe Gott hatte aber nun einmal seinen Fuß nach Eltville gesetzt und krönte seinen Willen damit, daß der Apostel in der Nikolausstraße 28 einen Bungalow kaufte, in welchem wir seit dem 15.4.1964 ein wunderbares Heim und eine unabhängige Ruhestätte für die Seele gefunden haben. Dem Apostel sei hierfür an dieser Stelle nochmals unser Dank ausgesprochen. In Eltville dient zur Zeit der inzwischen zugezogene Priester Sigle (früher Priester Schlee), unterstützt von den beiden Diakonen Kremer und Liedtke, vor einer Zahl von 24 Seelen, wozu noch zehn Geschwister aus **Nastätten** kommen.

Eine treue Schwester hatte an ihrem Erholungsort einen Mann kennengelernt, der vom Werk des Herrn nichts wissen wollte. Sie schrieb es uns, und wir waren in Sorge um sie. Wir haben es dem lieben Gott gesagt und dazu bemerkt, daß wir Brüder brauchten und es dem Herrn doch ein Kleines sei, den Mann apostolisch zu machen, damit er ihm auch diene.- Der Verfasser schrieb an die Schwester und gab in seinen Briefen zum Ausdruck, vorsichtig zu sein und das Ziehen dem himmlischen Vater zu überlassen.- Einige Wochen später war der Erholungsaufenthalt vorüber, und die Schwester tauchte mit ihrem zukünftigen Mann in Schierstein auf. Wir versuchten, ihm den Weg klarzulegen, was durch die Gnade des Herrn auch gelang; er konnte dem Werke Gottes eingefügt werden. Der Mann war Schreiner von Beruf. - Ich bat ihn eines Tages,

doch nach Geisenheim zu gehen, dort Arbeit und eine Wohnung zu suchen, damit sie heiraten und im Werke Gottes arbeiten könnten. "Ach nein", sagte der junge Mann - auch mit Namen Fischer -, "ich gehe lieber zur MP" (Amerikanische Militärpolizei). "Da brauch' ich nicht zu denken; abwechselnd vier Stunden stehen, vier Stunden schlafen, das ist alles." - Der Verfasser konnte dieser Art von Arbeit keinen Gefallen abgewinnen; aber wir überließen die Dinge dem lieben Gott. Einige Wochen später kam der junge Bruder an einem Samstagnachmittag ganz aufgelöst zu mir. Ursache war seine fristlose Entlassung aus folgendem Grunde: Er hatte die Aufgabe, eine ganze Nacht an einem Platz zu wachen. Nach vier Stunden wurde er müde, und die Stille der Nacht verleitete ihn, sich in einen abgestellten Wagen zu setzen, wo er auch prompt einschief. Nach vier Stunden wurde er unsanft von der Aufsicht und dem Ablösenden geweckt mit dem Erfolg der sofortigen Entlassung. Was nun tun? - Der Verfasser sagte: "Ich hatte Ihnen doch einen Rat gegeben und hoffe, daß Sie diesen jetzt willig annehmen. Gehen Sie jetzt nach Geisenheim, suchen Sie sich Arbeit, und der liebe Gott wird trotz der Wohnungsnot eine Wohnung geben, und dann können Sie heiraten." - Der Bruder war um eine Glaubenserfahrung reicher. Jetzt suchte er sich Arbeit in Geisenheim. (Die Mutter des Arbeitgebers, dessen Frau und Tochter wurden später apostolisch.) - Als er wiederum wegen der rechten Wohnung zu mir kam, sagte ihm der Geist des Herrn: "Morgen früh wird sie Ihnen auf der Straße angetragen!" - Der liebe Gott bekannte sich zu dem Wort. In der Wohnung des Bruders hielten später der Apostel und die Amtsbrüder viele segensreiche Gottesdienste. - Das war im Jahre 1955.

Jetzt wurde der Weg nach Rüdesheim frei. Eine Familie aus Rüdesheim kam damals auch nach Geisenheim in die Gottesdienste. Wir planten, da es in der Wohnung von Fischers zu eng wurde, unsere Gottesdienste nach Rüdesheim zu verlegen. Dazu bot die Schwester das Wohnzimmer in ihrem Hause an. Wir nahmen das natürlich gern an.

Als dann der Apostel einmal abends nach Rüdesheim kam und in der Wohnung der Schwester den Gottesdienst hielt, fragte er ganz unvermittelt, ob nicht ein solches Reihenhauses in der gleichen Straße zum Erwerb frei sei. - Nach kurzer Zeit hatten wir in

Rüdesheim, Berliner Straße 22, ein Eigentum, welches am 26.7.1959 eingeweiht wurde und in dem wir auch heute noch die Gottesdienste halten. Hier dient Priester Fischer, der Bruder aus Württemberg, als Vorsteher. Ihm zur Seite steht der treue Diakon Schneider aus Hattenheim. Die Gemeinde umfaßt 43 Seelen, von denen acht zum Stützpunkt Kaub gehören.

Die Pfähle des Bereiches mußten aber noch weiter gesteckt werden. - Vor langen Jahren hatte unser Apostel als Bezirksältester in Kaub eine Gemeinde gegründet und dort Gottesdienste gehalten. Nachdem aber alle dort wohnenden Geschwister verzogen waren, mußte die Arbeit eingestellt werden. Naturgemäß lag es dem Apostel sehr am Herzen, daß die zerbrochene Hütte wieder aufgerichtet würde. Wir erhielten deshalb den Auftrag, in Kaub nach dem Rechten zu sehen, und fanden dort auch die alten Geschwister Feuerpfeil. In ihrem Hause fanden nun wieder Gottesdienste statt, bis diese beiden treuen Geschwister kurz nacheinander in die Ewigkeit gingen und damit die Stätte erneut öde war. Wir luden auf der Straße ein und fanden eine Frau, welche früher schon einmal mit dem Werke Gottes in Berührung gekommen war und jetzt das Wort des Herrn freudig aufnahm. Sie hatte ein eigenes Haus, in welchem sie uns sofort trotz aller Widerstände des darin ebenfalls wohnenden Sohnes einen Raum für unsere Gottesdienste zur Verfügung stellte. Sie lud auch eine befreundete Frau ein, und beide standen bald kurz vor der Aufnahme. Doch plötzlich zog sich die zuletzt dazugekommene Frau wieder zurück, da ihre Kinder ihr ernsthaft nach dem Leben trachteten, als sie erfuhren, daß sie neuapostolisch werden wollte. Nun war aber Frau Sauerwein, in deren Haus die Gottesdienste stattfanden, menschlich gesehen zu unbeholfen, so daß sie es nicht fertigbrachte, allein vor dem Amtsgericht ihren Austritt aus ihrer alten Glaubensgemeinschaft zu erklären. Plötzlich und unerwartet erkrankte sie und verstarb kurze Zeit später. Wir aber saßen erneut auf der Straße. Doch in dieser Zeit legte der Herr den Grundstein für den Stützpunkt Nastätten, worüber später noch zu berichten ist.

Der liebe Gott gab aber auch in Kaub nicht auf. - So mußte sich z.B. ein junger Mann aus Kaub, der mit seiner Mutter zu Besuch in der Ostzone weilte, in die Tochter des Vorstehers der dortigen Gemeinde verlieben, und die beiden Seelen, Mutter und Sohn, lernten dadurch die Sache des Herrn kennen. Beide konnten dann später in Wiesbaden versiegelt werden.- Zum Schluß zog der Sohn der alten Geschwister Feuerpfeil, welcher Jahrzehnte in Saarbrücken gelebt hatte, mit seiner Familie in sein altes Elternhaus nach Kaub zurück. Bruder Feuerpfeil war bereit, uns in seinem Hause wieder eine Gottesdienststätte einzurichten, wie es einst durch die Eltern geschehen war, und dort schien das Licht nun wieder neu. Vor kurzem konnte unser Apostel vor den Kauber Geschwistern, die inzwischen auf acht Seelen angewachsen sind und von Priester Fischer bedient werden, den ersten Aposteldienst halten. Wie mochten sich die alten Geschwister Feuerpfeil in der Ewigkeit gefreut haben!

) Und nun zu Nastätten: In der kurzen Zeit der Gottesdienste bei der noch nicht apostolischen Frau in Kaub kamen dorthin auch Geschwister, die auf der Höhe in Bornich wohnten. Von ihnen erfuhren wir, daß einer ihrer Söhne in Nastätten lebte, der vom Werke Gottes abgekommen war. Dem damaligen Bezirksevangelisten Schmidt lagen diese Seelen - der Bruder hatte mittlerweile eine Familie gegründet - sehr am Herzen. Wir fuhren hin, und der liebe Gott schenkte Gnade. Der Bruder konnte zurückgewonnen werden. Mit ihm kamen seine Lieben, und in seiner Wohnung wurden die ersten Gottesdienste in Nastätten gehalten. Der Schwiegervater dieses Bruders vermietete uns einen Heuschuppen an seinem Haus, welchen wir mit viel Mühe zu einem kleinen, würdigen Raum für unsere Gottesdienste umwandelten. Dort bedient Priester Schlee die zehn Geschwister des so entstandenen Stützpunktes Nastätten, unter denen sich auch eine Seele befindet, die von Geburt her Jüdin war.

) Die Suche nach neuen Orten am Rhein geht weiter. In St.Goarshausen ist bis jetzt noch keine Gemeinde, doch leben dort Geschwister. Auch hier sollen die Ehrlichen gesucht werden.

Nach Marienthal bei Geisenheim ist ein junger Bruder verzogen. Auch dort bahnen sich kleine Anfänge an.

Der Verfasser ist dem Herrn dankbar in der Erkenntnis, daß zu den 18 Seelen, die wir als Grundstock in Schierstein hatten, eine vielfache Zahl an Ehrlichen und Aufrichtigen hinzugekommen ist. Dem Herrn gebührt für den Anfang und Fortgang auch jetzt allein die Ehre!

Am 6. April 1969 durften die Schiersteiner Geschwister an einem großen und segensreichen Gottesdienst im Kurhaus teilnehmen. Drei Brüder von der Gemeinde Schierstein empfingen das Unterdiakonenamt aus der Hand unseres Bezirksapostels, wovon zwei ihren Dienst in der Gemeinde versehen und einer zur Gemeinde II übersiedelte.

Neben nun folgenden freudigen Ereignissen, daß Kinder geboren und vor den Altar des Herrn gebracht werden konnten, muß leider auch von einem höchst bedauerlichen und für die Gemeinde tief einschneidenden Ereignis berichtet werden: Als der bisherige Vorsteher Evangelist Weyrich am 15. Juni 1969, einem Sonntagvormittag, der Gemeinde diente, konnte niemand ahnen, daß es sein letzter Dienst für lange Zeit sein sollte. In den nächsten Tagen verunglückte er schwer.

Da nun den Geschwistern der Seelenhirte genommen war, übernahm zunächst unser Bezirksältester Rockenfelder die Gemeindeführung.

Am 14. Dezember 1969 fand die Zurruesetzung des treuen Diakonen Laux in einem feierlichen Gottesdienst statt.

Die Gemeinde durfte wie seither auch in den folgenden Zeiten an großen, segensreichen Gottesdiensten im Kurhaus, in der Rhein-Main-Halle und besonders in der Gemeinde Wiesbaden I teilnehmen.

Am 22. Februar 1970 wurde der Verfasser dieser Zeilen in einem feierlichen Gottesdienst durch den Bezirksältesten mit der Führung der Gemeinde Schierstein beauftragt.- Geborgen in der Liebe seines Bezirksapostels, geleitet durch sein und der edlen Vorgänger Vorbild im Bezirksältesten, Hirten und Evangelisten, ist er bestrebt, mit des Herrn Hilfe den ihm gewordenen Auftrag im